

DAVID FRIED: "In bed with Lucy und Dolly" – Fotogramme

In seinen Arbeiten „Im Bett mit Lucy und Dolly“ zeigt Fried das flüchtige Gleichgewicht zwischen Wasser und Luft in Form einzigartiger Luftblasen, entstehend als Resultat aus dynamischen Systemen, die nicht den linearen und hierarchischen Mustern organisierten Verhaltens folgen. Er kartografiert so die fundamentale Ökonomie der Netzwerke in der Natur. In unterschiedlichen Farbtönen bildet Fried ausschließlich jene nicht-biologischen Membranen ab, die eine starke Ähnlichkeit zu den Ur-Lebenszellen oder den Schöpfungen im biotechnischen Reagenzglas besitzen und uns daran erinnern, wie stark und doch wie vergänglich die Architektur des Lebens ist.

Fried kreierte, ausgestattet mit einer Infrarotbrille, in einem vollkommen abgedunkelten Raum große Blasen und erzeugt im entscheidenden Moment ihr Fotogramm auf kornlosen Farbfilmbögen. Er nutzt die Schatten der - hier sogar transparenten - Objekte, um ein Bild auf den Film zu bannen. Er verwendet also ausschließlich Licht und lichtempfindliches Material, keine Kamera, kein Objektiv.

Was wir in seinen vergrößerten C-Prints sehen, sind die Schatten und die Spektralabweichungen dieser transparenten, von der gekrümmten Oberfläche der Membran selbst verursachten Formen. Das Objekt wird damit zum Objektiv, welches das Licht subtil bricht und damit das eigene Bild verwandelt.

Der Titel bezieht sich auf Lucy (die frühe Menschenmutter), auf uns (den Mythos) und auf Dolly, das Schaf (das Missing Link). Sie stehen in einem Dialog, der die Orientierung in einer Welt sucht, in der sich die Menschheit von der Kontrolle ihrer Umwelt bereits wegbewegt, hin zu dem unvermeidlichen Drang, unsere eigenen Vorfahren neu zu erschaffen.

Mit dieser Arbeit stimuliert Fried unseren Orientierungssinn und führt uns auf eine biomorphische Reise, vom Kambrischen Meer, bis hin den Versuchsteichen der Wissenschaft mit ihren ersten Schöpfungen der Gentechnik.